

LESERMEINUNGEN / FORUMSBEITRÄGE

Sorgen!

Ich mache mir keine Sorgen um das Spital Grabs, aber ich mache mir grosse Sorgen um das Landesspital. Wenn wir mit der medizinischen Qualität und mit einer modernen und patientenfreundlichen Infrastruktur in Vaduz nicht mehr mithalten können mit den umliegenden Spitälern, werden wir mit Bestimmtheit Patienten verlieren. Dann kann es schneller, als wir alle glauben, zur Schliessung des Spitals in Vaduz kommen. Wenn Sie die gleichen Sorgen plagen, so nehmen Sie noch unbedingt heute an der Abstimmung teil und legen auch ein Ja in die Urne.

William Gerner,
Quellenstrasse 8, Eschen

Hart, aber fair!

Danke, Durchlaucht, für Ihre klare Absage zum Spitalthema! Im deutschen Fernsehen (ARD) wurde am Montag, den 18. November 2019, eine spannende Sendung zum Thema ausgestrahlt. «Jedes zweite Spital gehört geschlossen, fordern Experten. Aber sind grosse Häuser wirklich immer besser? Wie gefährlich ist ein längerer Weg bis zur nächsten Klinik? Und wie lebenswert sind Stadt und Umland, wenn das Krankenhaus schliesst?» Die Dänen haben nicht nur den «hygge» (Lebensfreude), sondern auch ihre Spitallandschaft dank eines grossartigen Konzepts im Griff. In Youtube unter «Hart aber fair vom 18. November 2019» zu finden. Ab Minute 49 wirds spannend! Am selben Tag des Interviews unseres Fürsten wurde im «Vaterland» mein Leserbrief abgedruckt. Darin halte ich klar fest, dass der Standort Wille-Areal für ein Spital widersinnig ist. Vielmehr ist es der perfekte Platz für ein neues und würdiges Gefängnis, was wir momentan nicht haben. Aber was wir haben, ist ein rechtswidriges Abkommen über die Häftlingsunterbringung mit Österreich. Dadurch werden unsere Straftäter - aus Mangel an internationalen Standards unserer Gefängnisanstalt - bis zu 800 Kilometer entfernt von ihren Familien untergebracht. Menschenrechtsverletzung auf Schritt und Tritt! Unsere Regierung, die ja genau Bescheid weiss, dass unser Gefängnis sicherheitsgemäss wie ein löchriger Emmentalerkäse dasteht, schubladisiert diese Angelegenheit schon seit Jahren! Logisches Denken ist ein Fremdwort für Regierung und Spitalvorstand. Über 70 Prozent der Bevölkerung Liechtensteins stehen hinter dem Fürsten und die Regierung ist unfähig, ein Strategiekonzept gemeinsam mit dem Fürsten von Anfang an auf die Beine zu stel-

len. Ist das nicht ein beschämender Ausweis für Regierung und Spitalvorstand? Wenn man nicht erkennt, wo die Prioritäten liegen, nämlich in einem neuen Sicherheitszentrum für Polizei, MFK, Gefängnis sowie für Terrorgefahr, dann ist Hopfen und Malz verloren! Weder Spital- noch Standortstrategie für die anstehenden, dringenden Projekte sind logisch mit Expertengremien ausgearbeitet worden. Ein «Nein» für einen Spitalbau ist in allen Punkten mehr als gerechtfertigt! Danke, Durchlaucht, für Ihre Weitsicht und für Ihre klaren Worte!

Kurt Alois Kind,
Postfach 112, Eschen

Geschätzte Liechtensteinerinnen, geschätzte Liechtensteiner

Ich gehe davon aus, dass heute allen Personen im Fürstentum Liechtenstein klar ist, dass es bei der Abstimmung darum geht, Geld in ein zeitgemässes und modernes Spital zu investieren oder weiterhin Reparaturen, Umbauten und Ersatzbeschaffungen im alten Gebäude zu bezahlen. Trotzdem lese und höre ich immer wieder, ob es denn überhaupt ein Spital braucht oder nicht. Ja, das souveräne Liechtenstein braucht ohne Wenn und Aber ein eigenes Landesspital! Das sollte eigentlich die richtige Grundhaltung gegenüber der eigenen Gesundheitsversorgung sein! Im Sarganserland, nur wenige Kilometer von hier, kämpft ein Grossteil der Bevölkerung mit allen Mitteln für den Erhalt des Regionalspitals Walenstadt! Warum tun das nur wenige Liechtensteiner für ihr eigenes Spital? Im Vorarlberg, in Hohenems, auch nicht weit von hier, leistet man sich ein eigenes Stadt-Spital und die ganze Bevölkerung ist stolz auf «ihr» Spital! Warum sind das die Liechtensteiner nicht? In der Spitalregion Rheintal-Werdenberg-Sarganserland werden jährlich 16 000 Patienten (Quelle: Jahresbericht Spital Grabs, alle drei Standorte) behandelt. Wenn der Kanton St. Gallen die Spitäler Walenstadt und Altstätten schliessen sollte - und danach sieht es sehr stark aus - dann müssen alle Patienten der Region RWS nach Grabs. Im aktuellen Neubau Grabs, ist diese Kapazitätserhöhung nicht vorgesehen. Glauben Sie wirklich, dass das Spital in Grabs fähig ist, - unter Einhaltung des gewohnten Services und angemessenen Wartezeiten - jährlich zusätzlich circa 10 000 ambulante (Quelle: Jahresbericht LLS

2018) und circa 1800 stationäre Patienten (Quelle: Betriebsschätzung LLS 2019) die aktuell im Landesspital behandelt werden aufzunehmen?

Wie auch immer Sie abstimmen werden, ich wünsche allen Liechtensteinerinnen und Liechtensteinern die nötige Voraussicht, eine selbstkritische Erkenntnis und gute Gesundheit!

Peter Schär,
Höflistrasse 5, Wangs

Fasnachtsidee? Der Turmbau zu Schaan

Mit Erstaunen habe ich gelesen, dass unser Gemeinderat die Idee geboren hat, einen Aussichtsturm auf Dux zu bauen. Erst dachte ich, das ist wohl ein Scherz, aber danach wurde mir bewusst, die Fasnachtszeit hat begonnen und die Narren sind an der Macht. Oder ist es so, dass unser Rat versucht, die vielen asiatischen Tagesbesucher von Vaduz nach Schaan zu lotsen, um unser Dorf von oben zu bestaunen? Dazu braucht es dann auch entsprechende Strassenerweiterungen, Busparkplätze und Toilettenanlagen. Für eine zusätzliche Gaststätte besteht hingegen kein Bedarf. Ich hoffe, dass wir die Fasnachtsmonate ohne weitere Kapriolen überstehen.

Hans Quaderer,
Im Pardiell 59, Schaan

«HalbeHalbe» Weshalb es einen Zusatz in der Verfassung braucht

Dass die Frauen in den politischen Gremien untervertreten sind, muss man beim Unterschriftensammeln nicht erklären, denn 2 Vorsteherinnen in 11 Gemeinden und 3 Frauen von 25 Landtagsabgeordneten sprechen eine deutliche Sprache. Vermitteln muss man aber, dass sich von selber nichts ändert. Zwar haben die letzten Gemeinderatswahlen deutlich mehr Frauen in die Gemeinderäte gebracht, aber trotz dieses Erfolges sind Frauen mit 41 Prozent immer noch untervertreten und stehen 59 Prozent Männern gegenüber. Den Zuwachs der Kandidatinnen und Gemeinderätinnen verdanken wir vor allem den Frauenorganisationen und insbesondere der Hoi Quote sowie den Anstrengungen der Parteien, Frauen auf die Listen zu bringen. Dank der Volksinitiative wird die politische Vertretung von Frauen und Männern zum Thema und wird breit diskutiert.

Wenn nun die Initiative für den Verfassungszusatz «Die ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern in politischen Gremien wird gefördert» zustande kommt, bedeutet das, dass mindestens 1500 Stimmberechtigte der Meinung sind, dass es den Zusatz braucht. Wenn die Initiative zustande kommt und von einer Mehrheit befürwortet wird, bedeutet das, dass sich Liechtenstein zum Ziel einer ausgewogenen Vertretung von Frauen und Männern in politischen Gremien bekennt und Regierung und Landtag den Auftrag erhalten, zur Erreichung dieses Zieles die notwendigen und zielführenden Massnahmen zu ergreifen. Deshalb bitten wir euch, die Initiative zu unterschreiben und mit Ja abzustimmen.

Vorstand des Vereins Frauen in guter Verfassung: Astrid Walser, Geisszipfelstrasse 36, Ruggell; Claudia Heeb-Fleck, Im Wingert 16, Schaan; Eva Maria Schädler, Rheinstrasse 56, Balzers; Helen Marxer, Floraweg 19, Vaduz; Julia Frick, Ramschwagweg 41, Balzers

Alte Denke mit Füssen treten

Gleichstellung bedeutet, dass im schlimmsten Fall das Leistungsprinzip dafür geopfert wird, dass jemand aufgrund seines Geschlechtes bevorzugt wird. Die Massnahmen führen zunächst nur zur quantitativen Gleichheit, nicht zur qualitativen Gleichheit. Eine 50:50-Verteilung wird in den seltensten Fällen erreicht. So viel zur Gleichstellung. Chancengleichheit als Ziel. «Gemäss Verfassungsinitiative soll der Gesetzgeber einen Auftrag zur Verwirklichung der Chancengleichheit und der tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter erhalten.» Mit Fokus auf was? Geldend für wen? Chancengleichheit, nennen wir diese «Töchter» und «Söhne». Besteht eine Chancengleichheit für Töchter, wenn Mütter und Frauen sich wie folgt äussern: «Es wird sicher ein Bub, gell?» oder «Ich bin so stolz auf meinen Sohn». Ist dies Basis einer Chancengleichheit? Gibt es Chancengleichheit, wenn Söhne bevorzugt werden? Kann es eine Chancengleichheit geben, wenn die Denke «lieber einen Sohn als eine Tochter» nach wie vor in unserer Gesellschaft vorherrscht? Wohl kaum. Dieses Grundübel muss an der Wurzel gepackt werden, damit wir überhaupt über Chancengleichheit reden können. Das ein Grund, weshalb ich mir besonders schwer tue mit Menschen, die Chancengleichheit fordern, aber Töchter und Söhne nicht gleichstellen. Chancengleichheit werden wir nur dann wirklich umsetzen können, wenn die alte Denke mit Füssen ge-

treten wird. Alle Menschen sind gleich, oder?

Jonaz Benz,
Schwarze Strasse 6, Eschen

«HalbeHalbe» wird angenommen - Und dann?

Was passiert, wenn die Initiative «HalbeHalbe» angenommen wird? Kommt dann die Quote? Nein, natürlich nicht. Denn das Ziel der Initiative besteht einzig in der Förderung der ausgewogenen Vertretung von Frauen - und Männern! - in unseren politischen Gremien. Mehr nicht. Dazu erhalten unsere Regierung und Landtag dank des neuen Verfassungsartikels den konkreten Auftrag, geeignete Massnahmen zu erarbeiten und umzusetzen. Unseren Volksvertretern wird somit lediglich ein Werkzeug in die Hand gelegt, um Schief lagen in politischen Gremien auszugleichen. Davon können übrigens Männer ebenso wie Frauen profitieren. Mögliche konkrete Massnahmen reichen von Gesetzen über Verordnungen bis hin zu klassischen Fördermitteln wie Mentoringprogrammen oder Sensibilisierungskampagnen. Das Ziel besteht einzig darin, dass in allen politischen Gremien wie z.B. Kommissionen, Stiftungs- und Aufsichtsräten, Gemeinderäten, dem Landtag und der Regierung beide Geschlechter ausgewogen vertreten sind. Damit die Bevölkerung auch wirklich angemessen repräsentiert ist.

Initiativkomitee «HalbeHalbe»

In eigener Sache Hinweis zu Leserbriefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich vor, Zuschriften nicht zu publizieren und kann darüber keine Korrespondenz führen. Wir bitten darum, uns die Leserbriefe - inklusive der vollen Anschrift des Unterzeichners - bis spätestens 16 Uhr zukommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» gilt, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li

Die heute publizierten und viele weitere Leserbriefe mehr (inkl. Archivsuchfunktion) gibt es im Internet auf www.volksblatt.li/leserbriefe.

ANZEIGE

Deine medizinische Behandlung im Land

Soll Deine medizinische Behandlung in fortschrittlicher Infrastruktur erfolgen?

Für Dich im neuen Spital optimiert:

- Anpassungsfähige, zukunftsorientierte Infrastruktur
- Moderne Diagnostik-, Therapie- und Behandlungsräume
- Kürzere und übersichtlichere Wege
- Privatsphäre im Einzelzimmer mit zeitgemäßem Komfort
- Attraktive Tagesklinik mit ansprechenden Aufenthaltsräumen für Deine Angehörigen

Jetzt die Voraussetzungen für eine zukunftsorientierte, eigenständige Spitalversorgung schaffen.

Kluge Köpfe sorgen vor - Ja zum Neubau!

Weiterführende Informationen auf www.landesspital.li/neubau

